

MALEREI INNERHALB DER ARCHITEKTUR

Die Malerei innerhalb der Architektur ist ein Thema, welches heute heftige Diskussionen für und wider auslöst. Gerade nach dem zweiten Weltkrieg hat besonders in der Sakralkunst eine kräftige Bewegung eingesetzt. Die bedeutendsten Künstler haben von sich aus Lösungen verwirklicht, die eine beachtliche Renaissance für die Kunst innerhalb der Architektur ausgelöst haben. Alte, herrliche Techniken werden zu neuen Gestaltungsmedien durch den Geist eines schöpferischen Künstlers wiederentdeckt.

Gute zeitgenössische Architektur besteht auch ohne die anderen bildenden Künste, doch es kann darin selbstredend auch ein Werk der bildenden Kunst seinen Platz finden, das setzt aber ein Zusammenwirken von Architekt – Maler – Bildhauer – Bauherr voraus. Schon allein durch die Wahl des Künstlers ist bereits ein Weg der Gestaltungsmöglichkeiten fixiert.

Entweder entscheidet man sich, nach Überlegungen und dem Raum entsprechend, ein fertiges autonomes Werk zu placieren (wobei das Wort autonom noch keine Qualitätsaussage ist) oder es werden mit dem eingeladenen Künstler Ort der Gestaltung, Raum, Maße, Material in konkreter Zusammenarbeit, womöglich noch während der Planung besprochen und nach eingehender Klärung der Auftrag erteilt. Und hier beginnen bei oberflächlichen Überlegungen viele Mißverständnisse, aber auch gravierende Fehler.

Übernimmt ein Maler eine Arbeit, für die er alle künstlerischen Voraussetzungen mitbringt, und besteht Einigung bei der Vorbereitung des Auftrages, so hat er bei der Ausführung in der Gestaltung volle künstlerische Freiheit; er wäre in diesem Fall nur an den Raum und seine Maße gebunden, sein Werk ist in jedem Abschnitt genauso autonom wie ein Tafelbild. – – – Le Corbusier und Clemens Holzmeister waren große Verfechter der Idee der Zusammenarbeit der Künste, jedoch auf verschiedene Art. Beim UNESCO-Gebäude in Paris wurde versucht, die Möglichkeiten des Zusammenwirkens der Künste durch eine prominente Jury zu nützen. – – – Es wurden bestehende Werke der Malerei wie jenes von Carel Appel ausgezeichnet im Raum placiert, eine keramische Wand von Miró und eine Bronzeplastik von Henry Moore fanden Aufstellung in der Grünanlage vor dem Gebäude. – – – Ein Mosaik von Bazaine und ein großes Wandbild auf montierbaren Paneelplatten von Picasso wurden für bestehende Wände des Innenraumes gestaltet.

Mit dem auftragsgebundenen Werk waren früher die bedeutendsten Künstler verpflichtet sowohl in der bildenden Kunst als auch in der Musik. Und heute beginnt dieser Weg nach einer längeren Phase der Zurückhaltung bei uns wieder an Aktualität zu gewinnen. Der Einwand – mitunter auch von bekannten Kunstkritikern geäußert –, die auftragsgebundene Kunst sei ein „nettes, ornamentales Beiwerk in oder an der Architektur“, hat dann seine Berechtigung, wenn eben die künstlerischen Voraussetzungen nicht stimmen. Manche Kritiker vertreten die Auffassung, daß nur das „autonome“ Kunstwerk in einer Galerie beziehungsweise Museum den vollen Anspruch auf künstlerische Qualität hat.

Es gibt großartige Galeriebilder, aber auch weniger gute; es gibt großartige Werke innerhalb der Architektur wie jene von Piero della Francesca in Arezzo, und auch meisterliche moderne Fresken wie die in der Engelskapelle in Seckau, aber leider auch solche, die jene Qualität aus vielen Gründen nicht erreicht haben. Man sagt oft in Künstlerkreisen, ein Maler, der an einen Auftrag gebunden ist, verliert seine künstlerische Freiheit; dies kann aber auch bei einem Maler zutreffen, der in einem Werkvertrag mit einer Galerie steht.

In Wien war eine wichtige Initiative auf dem Gebiet der Kunst innerhalb der Architektur in den 50er und 60er Jahren zu verzeichnen. Damals entstanden u. a. bedeutende Werke der Malerei und der Bildhauerei wie der Gobelin in der Wiener Stadthalle von Boeckl und seine hervorragende Collage dazu im Sitzungssaal der TU-Wien sowie Werke von F. Wotruba, Henry Moore, R. Hoflehner, W. Bertoni, H. Leinfellner u. a.

Nach einer Verflachung dieser Bestrebungen kann wahrgenommen werden, daß eine Bewegung im Gange ist, auf diesem Gebiet wieder initiativ zu werden, der neue Begriff heißt: „Kunst im öffentlichen Raum“.

Dem Einwand, heute gäbe es keine qualitätsvolle neue Architektur, deswegen könne auch keine Kunst innerhalb der Architektur entstehen, muß entgegnet werden. Es gibt heute vorzügliche neue Architektur mit guten Werken der bildenden Kunst, leider nicht im gewünschten Ausmaß; aber es besteht ebenso auch gute Architektur für sich allein. Es kamen, wie man sieht, auch in durchschnittlicher architektonischer Gestaltung bereits hohe Qualitäten an malerischen Werken zur Anwendung, wie dies u. a. die Betonglasfenster von Fernand Léger und Bazaine in Audincourt beweisen.